

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hinz. 30 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und Postämter auch
in Neuenbürg die Montagen
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 Pf.
für auswärts 15 Pf.
bei Auskunftsverteilung
durch d. Geschäftsbüro 20 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 264.

Neuenbürg, Freitag den 10. November 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier 9. Nov. (WTB.) Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes, sowie südlich der Somme bei Pressoire erkülden durchweg schon im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Front beiderseits der Bahn Zloczow-Tarnopol lebte der Feuerkampf lebhaft auf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im nördlichen Gyerago-Gebirge wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Bei Belgor und im Tölgjes-Abchnitt warfen frühe deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück.

Südöstlich des Roten-Turmpasses wurde in Fortsetzung unserer Angriffe der Baieski-Abchnitt überschritten und Sardoju mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen genommen. Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet. Rumänische Angriffe hatten hier ebensowenig Erfolg wie im Predcal-Abchnitt und im Ruffangebirge.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Norddobrudschica wichen vorgeschobene Aufklärungsabteilungen beschlagnahmte dem Kampf mit feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Rundschau.

Der Reichstag ist mit seinen diesmal außerordentlich breit geratenen Verhandlungen glücklich zu Ende gekommen. Er hat den Initiativantrag auf Erlassung eines Gesetzes über die Schutzhaft einstimmig angenommen, die Ernährungsfragen ausführlich besprochen, über den Krieg selbst wenig geredet, aber den Friedensbestrebungen des Papstes mit seltener Einmütigkeit hohes Lob spendet. Auch der neue preussische Kriegsminister v. Stein hatte noch Gelegenheit, sich dem Hause vorzustellen. Seine Erklärungen machten einen ausgezeichneten Eindruck, besonders die Sätze, worin er darauf hinwies, daß es seine Aufgabe sei, die siegreiche Wendung des Krieges mit allen Mitteln zu ermöglichen. — Unter württembergisches Offizierkorps gemeint die ungewöhnliche Auszeichnung, in einem seiner Angehörigen, den noch nicht 50 Jahre alten Generalleutnant v. Gröner, den Mann der Tat zu sehen, der als stellvertretender preussischer Kriegsminister, die Veranschaffung jener Mittel im Besonderen übernommen hat. Wir freuen uns über diese ehrenvolle Laufbahn eines Landsmanns, der sich schon vorher im Kriege als Chef des gesamten deutschen Feldbahnwesens in geradezu hervorragender Weise bewährt hat. — Daß der Reichstag sich mit der Polenfrage nicht mehr zu beschäftigen hatte, wie sie auch vor ihrer einstweiligen Lösung der Diskussion in der Presse entzogen war, ist zu verstehen. Ob die Lösung sich auf die Dauer

bewähren wird, ist heute noch nicht zu sagen, weil sie mit allen bisherigen Ueberlieferungen bricht und unter dem Druck einer neuen Zeit mit neuen Gesichtspunkten einer noch unsicheren Zukunft angehört. Der Gedanke eines selbständigen Polenreichs wird bei manchem ehrlichen Patrioten Zweifel erwecken, aber es wird uns versichert, daß die national-polnische Sehnsucht nach der Wiederaufrichtung des eigenen Staates mit den Lebensinteressen der Mittelmächte zusammengeht und daß die verantwortlichen Männer, in erster Linie auch die Männer der Heeresleitung, auf diesem Standpunkt stehen. Zweifellos werden sich die Polen ihre Freiheit noch selbst zu verdienen haben. Wenn das neue Königreich in Zukunft dazu dient, unsere Front gegen Rußland zu verbessern, so wird schon viel gewonnen sein. Unter allen Umständen gewinnen wir aus der Tat vom 5. November 1916 die Ueberzeugung, daß die Reichsleitung unseres schließlichen Sieges sicher sein muß, wenn sie noch im Kriege ein solches Wagnis unternimmt. Hoherfrenlich ist der Umstand, daß das Wagnis in Uebereinstimmung mit Oesterreich-Ungarn geschieht, weil unsere Feinde immer mit dem Gedanken spielten, daß gerade die polnische Frage schließlich zur Entzweiung der beiden Bundesgenossen führen werde. Aber es bleibt ein Experiment, von dem ein Berliner Schriftsteller zutreffend sagte, man müsse in solchen Zeiten auch die Nerven haben, dem Schicksal eine Wette anzubieten.

Schon sind mehr als 48 Stunden seit der amerikanischen Präsidentenwahl vergangen, die den westlichen Kontinent bis zur Siebende heizt, und noch ist das Resultat nicht genau bekannt. In großer Eilefertigkeit verbreitete zwar das Neuterbüro den Sieg des Republikaners Hughes, der nach seinem Wahlsieg im Staate Newyork bereits als Präsident proklamiert wurde. Wenige Stunden später jedoch änderte sich das Bild, als die aus dem Westen eintreffenden Nachrichten in einzelnen Staaten große Majoritäten für Wilson ergaben, sodaß die glatte Wahl des Republikaners zum mindesten zweifelhaft wurde. Wir in Deutschland haben die allgeringste Veranlassung, uns darüber aufzuregen, ob Hughes oder Wilson, die Republikaner oder Demokraten siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen sind. Das Einzige, was wir wissen, ist, daß wir weder von der einen noch von der anderen Partei große Freundlichkeiten zu erwarten haben.

Basel, 9. Nov. Schweizerische Blätter bringen laut „Kriegszeitung“ Mailänder Meldungen über den jüngsten italienischen Vorstoß am Tizono, der nach eigenen italienischen Angaben größere Opfer an Mannschaften und Material gekostet habe, als irgend eine vorangegangene Offensive der Italiener. Das Ergebnis der sorgfältig vorbereiteten Angriffe, von denen man in ganz Italien die Eroberung von Triest als unmittelbare Folge erwartete, wirkte geradezu niederschmetternd. An der letzten Offensive, so stellen die römischen und Mailänder Blätter fest, beteiligten sich Truppenteile nahezu aller italienischen Garnisonen, ganz besonders die Elitelcorps der italienischen Armee. Schon daraus geht unzweifelhaft hervor, daß Cadorna mit der neunten Tizonoschlacht die entscheidende Wendung unter allen Umständen herbeizuführen beabsichtigte, welche, wie die schweizerischen Zeitungen übereinstimmend in ihren Kommentaren betonen, durch den eisernen österreichischen Widerstand vereitelt wurde.

Budapest, 9. Nov. Der Sofioter Korrespondent des „Az Est“ schreibt über die Pläne der Entente an der mazedonischen Front: Sarraills Lage beginnt strategisch besorgniserregend und politisch kritisch zu werden. Sarraill werde nicht nur durch die Unermüdblichkeit der Gegner Briands bebrängt,

sondern leide auch unter der in London und Petersburg herrschenden Kopflosigkeit, wo man es unverständlich findet, daß die Operationen an der mazedonischen Front ergebnislos verlaufen. Zur Kontrolle der Verhältnisse sei jetzt der französische Kriegsminister Roques in Saloniki eingetroffen. Er solle darüber Bericht erstatten, ob sich die Sendung neuer Truppen nach Saloniki empfehle, oder ob die ganze Operation eingestellt werden solle, ebenso wie diejenige an den Dardanellen. Die Knebelung Griechenlands glaube man durch eine starke Flotte ausüben zu können.

Berlin, 9. Nov. Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstags trat heute vormittag mit einstündiger Verspätung kurz nach 11 Uhr zusammen. Der Reichskanzler erschien in Begleitung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes v. Jagow und des Chefs der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Bahmschaffe. Der Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich sowie die Leiter der Reichsämter wohnten der Sitzung bei. Der Reichskanzler machte etwa 1/2 stündige Ausführungen, die sich insbesondere auf die bekannte letzte Rede Lord Greys bezogen und in diesem Zusammenhang auch auf die Vorgeschichte des Weltkrieges eingingen. Darauf vertagte sich der Ausschuss auf 1/2 Uhr, um welche Zeit der Reichskanzler mit seinen Darlegungen über die Lösung der polnischen Frage begann.

Berlin, 9. Novbr. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Kopenhagen kündigt das „Echo de Paris“ an, daß ein gegen die Proklamierung des Königreichs Polen gerichteter Protest gemeinsam von Rußland und seinen Verbündeten erlassen werde.

Bern, 9. Nov. (WTB.) Dem „Temps“ zufolge hat der Abgeordnete Varenne dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er ihn in einer der nächsten Kammerdebatten über die Maßnahmen interpellieren werde, die die alliierten Regierungen ergreifen werden, um dem österrösch-deutschen Mandat der Unabhängigkeitserklärung Polens entgegenzutreten.

Frankfurt, 9. Nov. (GAG.) Wie aus Basel die „Frankfurter Ztg.“ meldet, berichtet Havas aus Washington: Die amerikanische Regierung sagte hinsichtlich der Gründung des Königreichs Polen keinen Beschluß vor Ende des Krieges.

Amsterdam, 8. Nov. (WTB.) Wie einem hiesigen Blatt aus London gemeldet wird, erklärte Ramsay MacDonald vor einigen Tagen in einer öffentlichen Versammlung, daß alle, die jetzt auf den Schlachtfeldern von Frankreich oder Belgien fallen, unisono sterben.

Bern, 8. Nov. (WTB.) Laut „Petit Journal“ können in gewissen Gegenden Nordfrankreichs die Felder nicht bestellt werden, da die englischen Rekruten auf französischem Boden ausgebildet werden.

Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Der norwegische Gesandte v. Ditten ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Frankfurt, 9. Nov. (GAG.) Die „Zeff. Zeitung“ meldet aus Stockholm: Laut „Djen“ drachtete Stürmer am 22. Oktober (3. Nov.) an Bendendorff in London, er stimme in allen Punkten den letzten Erklärungen Greys und Lloyd Georges zu, daß der deutsche Militarismus vernichtet, die niedergedrungenen Rechte der kleinen Staaten wieder aufgerichtet und eine Atmosphäre geschaffen werden müsse, in der jeder Krieg überhaupt unnötig sei.

Haag, 9. Nov. Entgegen der zweiten Neuterischen Meldung, wonach das Ergebnis der Präsidentenwahl noch ungewiß sei, telegraphiert Neuter neuerdings: Das republikanische Nationalkomitee macht bekannt, daß der Sieg größer sei, als man

gehört habe und daß er beweise, daß dem amerikanischen Volk zugetraut werden kann, die Fragen, um die es sich bei der Präsidentenwahl handle, zu lösen. Alles weist darauf hin, daß ein vollkommener Sieg errungen, daß Hughes gewählt ist und daß in beiden Häusern des Kongresses eine republikanische Mehrheit vorhanden sein wird. Die Sonderausgaben der Zeitungen begrüßen den Sieg mit Enthusiasmus, der sein Amt würdig, bestimmt und energisch führen werde.

Berlin, 9. Nov. Die Wahlkosten der jetzigen Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten betragen nach Meldungen verschiedener Morgenblätter für die Republikaner 1800000 Dollar, für die Demokraten 1100000 Dollar. Infolge der Wahlwetten werden heute nicht weniger als 50000000 Dollar den Wägern wechseln.

Württemberg.

Unser Landtag sollte eigentlich schon Ausgangs Oktober zu seiner Herbsttagung wieder zusammenkommen. Diese ursprüngliche Absicht ist durch den Nebelstich des Reichstages vereitelt worden. Nunmehr scheint es aber mit den ständischen Beratungen wieder ernst zu werden. Den Auftakt dazu bildet die Einberufung des Staatsrechtlichen und des Finanzsausschusses, die den Arbeitstoff vorzubereiten haben. Es wird an solchem nicht mangeln, zumal da die Lebensmittelversorgung den Anlaß zu ernsthaften und hoffentlich grundmachenden Erörterungen bilden wird.

Stuttgart, Am Montag den 13. Nov. wird im Saale der Wirtschaft zum Schlachthaus, Vogelstraße 1, die erste Kriegsküche eröffnet. Die Gerichte bestehen in einer Eintopfspeise, die dem schwäbischen Geschmack Rechnung trägt, dreimal wöchentlich ist den Speisen Fleisch beigegeben. Es werden Wochenkarten für sechs Werktage ausgegeben zum Preise von 35 Pfennig für eine Portion (1 Liter Speise) und zum Preis von 20 Pfennig für eine halbe Portion. Kriegerfrauen erhalten auf Anweisung des Hilfsausschusses Wochenkarten zu ermäßigten Preisen. Das Essen wird auch über die Straße gegen Wochen- und Tageskarten abgegeben. Der Besuch der Kriegsküche ist jedermann gestattet.

Ellwangen. Auf dem Kriegsgefangenenlager in Ellwangen weht seit Sonntag neben der deutschen die weißrote polnische Flagge: beherbergt doch dieses äußerst praktisch und solid eingerichtete neue Gefangenenlager seit anfangs Juli mehrere hundert Kriegsgefangene polnische Offiziere. Sie feiern die Erhebung ihres Vaterlandes Polens zum Königreich in einer Weise, wie es im Rahmen eines Gefangenenlagers angängig ist.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Höchstpreise für Zwiebeln. Wenn auch die Zwiebel im Frieden ein Spekulationsobjekt gewesen ist, so darf doch nicht zugelassen werden, daß sie es auch in Kriegzeiten bleibt. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß dieses besonders jetzt beim Mangel anderer Gewürze notwendige Würzmittel nicht durch Preistreiberereien übergebührlich verteuert wird. Die Zwiebeln der diesjährigen Ernte hatten anfangs angemessene Preise. Da die Preise in der letzten Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen sind, sind Höchstpreise festgesetzt worden, die bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 M betragen und dann von Monat zu Monat um je 75 % steigen, bis sie am 15. April 1917 12 M erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Saft frei nächster Verladung des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung daselbst ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinändler verkauft, darf er einen um 2 M höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3,50 M für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 % für ein Pfund für die Zeit bis 14. November 1916 vorgesehen und steigt dann monatlich um je 1 %, bis sie am 15. April 1917 20 % erreichen dürfen. Die Höchstpreisfestsetzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Enteignung der Zwiebeln zuläßt und eine Auskunftsspflicht vorschreibt. Wenn durch diese Festsetzung Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, geschädigt werden, so haben sie sich das nach der früher ergangenen Warnung selbst anzuschreiben. (Aus den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt.)

Calw, 8. Nov. Die Bürgerauswahlwahl wurde wiederum wie im Jahr 1914 verschoben. — Die Stadt hat zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe von 40000 M. um einen außerordentlichen Holzbeitrag nachgehakt. Die Körperchaftsdirection genehmigte diesen Titel unter der Bedingung, daß der Reinerlös zur Kriegsanleihe verwendet und der Betrag auf den Grundstock übernommen werde. Mit letzterer Bedingung erklären sich die Kollegen nicht einverstanden, suchen vielmehr darum nach, daß der Reinertrag als Baufumme zum neuen Realgymnasium verwendet werden dürfe. — Der Bezirk soll 10000 Ztr. Kartoffeln an Cannstatt und Neutlingen abgeben. Die Stadt Calw bedarf aber noch 17000 Ztr. Kartoffeln, weshalb alles aufgeboden wird, um die Ausfuhr zu verhindern.

Pforzheim, 9. Nov. Der Hilfsarbeiter Albert Rappke hier schrieb unter dem Namen „Gerald“ einer dortigen Witwe, sie solle an der Friedenslinde 500 M. niederlegen, sonst sei es ihr Tod. Der Polizei solle sie nichts sagen, sonst sei es auch ihr Tod. Trotzdem wandte sich die

Frau an die Polizei, die den Spitzbuben fing. Die Witwe lebt noch.

Calw, 9. Nov. Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt wurden bei schleppendem Handel, bei welchem auch das starke Regenwetter einen Einfluß ausübte, verkauft: 1 Farrow zu 1400 M, 40 Stück Ochsen und Stiere, das Paar von 1280—3810 M, 34 Kühe pro Stück 1200—1460 M (für Kälberlähe wurden 1400 bis 1460 M bezahlt), 32 Rinder und Kalbinnen, das Stück zu 385—500 M (für trüchtige Kalbinnen wurden von 995—1400 M bezahlt), 6 Kälber, das Stück zu 120—230 M. — Auf dem Schweinemarkt gingen die Preise erheblich zurück, was auf den Kartoffelmangel zurückzuführen ist. Es wurde mit Ausnahme der Käufer nicht alles abgesetzt, mancher Verkäufer mußte seine Ware wieder mit nach Hause nehmen. Es wurde bezahlt für 1 Paar Läufer 100—250 M, für 1 Paar Milchweine 40 bis 80 M; unter letzteren war schöne Ware auf dem Markt. (C. Tzbl.)

Ehrentafel!

Ein kühner Held aus Calmbach!
Gefreiter Otto Barth vom Landw.-Inf.-Regt. 128.

(Kr. M.) Unser tapferer Calmbacher ist als Ertragreservist im Frühjahr 1915 ins Feld gekommen und gehört seit Herbst desgleichen Jahres dem ständigen Patrouillenkommando der Kompanie an. Als Führer einer Abteilung hat er sich in allen Stellungen, die die Kompanie im Laufe eines Jahres innegehabt hat, sehr verdient gemacht, sowohl durch Sicherung des Vorgeländes bei Nacht, wie auch durch wertvolle Aufklärung über Art und Stärke der feindl. Drahthindernisse, Aufstellung der gegnerischen Posten, Beschaffenheit des Zwischengeländes und dergl. m. Wiederholt war er an kleineren Unternehmungen von Patrouillen beteiligt, bei denen feindl. Posten kampfunfähig gemacht und Waffen und Ausrüstungsstücke zurückgebracht wurden. Er wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und mit der Silbernen Verdienst-Medaille ausgezeichnet. — Im Sommer ds. Js. galt es, eine wichtige und schwierige Erkundung über neue beim Gegner beobachtete Gräben auszuführen. Der unverzagte Entäler erledigte diesen Auftrag, indem er in drei aufeinanderfolgenden Nächten bei Tagesbeginn durch mehrere Linien feindl. Drahtverhaue hindurch bis in die bezeichnete Gegend vordrang, und unter erheblichen Schwierigkeiten sich einen Ueberblick über das in Betracht kommende Gelände verschaffte. Für dieses wichtige, unter erschwerten Umständen ausgeführte Wagnis wurde unser Held wegen Auszeichnung vor dem Feind zum Gefreiten befördert und ihm beim Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs die Goldene Militärverdienst-Medaille verliehen.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von D. C.

167

(Nachdruck verboten.)

„Geben Sie mal her, Binder!“

„Bardon, das möchte ich vorläufig nicht. Gehalten Sie mir, Ihnen kurz den Inhalt zu erzählen. Danielowitsch soll von Ihnen für eine andere Mission bestimmt sein, nach Bulgarien, und ist für Rußland. Nun soll sich über der Ruffe vergeblich um die Hand Ihrer Tochter bemüht haben und will sich an Ihnen rächen. Er will Sie bei der österreichischen Regierung der Spionage gegen Oesterreich anzeigen, da Sie sich in den Besitz des Festungsplanes von Kratau gesetzt haben.“

„Hm! Weiter nichts?“ fragte Baumgart ruhig.

„Das ist allerdings alles,“ meinte Binder treuherzig und wunderte sich über die Ruhe des Chefs.

„Das ist Unsinn, lieber Freund. Danielowitsch kann mir nicht schaden. Ich habe ihn in der Hand. Oder glaubten Sie etwa, ich traue ihm? Nein, nein, ganz und gar nicht. Ich lasse ihn so scharf überwachen, daß ich von allem viel eher unterrichtet bin, was er treibt, wo er gerade ist, bevor er es mir selbst erzählen kann. Der Brief kann nur von jemandem geschrieben sein, der selbst meiner Tochter näher treten möchte und durch den Ruffen daran gehindert wird. Allerdings ist es meine Absicht, Bionka mit Danielowitsch zu verheiraten, vorausgesetzt, daß meine Tochter ihn mag. Aber, sie liebt ihn ja.“

„Wirklich?“ fragte Binder zweifelnd.

„Glauben Sie nicht?“

„Hm, ja.“

„So?“

„Herr Baumgart, bei dieser Gelegenheit, sie ist gerade günstig, möchte ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten.“

Baumgart war überrascht.

„Ja, mein Verehrter, das ist . . . ja . . . das kommt mir so überraschend, daß ich eigentlich . . . und was meint meine Tochter dazu?“

„Sie ist einverstanden.“

„So? Hm, ja . . . ich hätte ja nichts dagegen . . . aber schließlich . . . Sie verzeihen . . . ich bin halt mal etwas eigenartig . . . Sie haben doch schließlich noch nichts für mich geleistet, Ihre Aufgaben noch gar nicht gelöst, die ich Ihnen übertrug, und ich meine halt, erst die Arbeit und dann der Preis.“

Binder zupfte nervös an seinem Schnurrbart.

„Herr Baumgart, ich liebe Bionka, und sie liebt mich.“

„Nun ja, das glaub' ich alles, liebster Freund. Und, offen gestanden, Sie sind mir höchst sympathisch, und ich möchte gerne meiner Tochter den Willen tun. Wir brauchen uns ja damit nicht zu übereilen. Sagen Sie mal, können Sie morgen früh Danielowitsch begleiten?“

„Ja, wenn es sein muß?“

„Ich lege Wert darauf, Binder, eben weil ich dem Ruffen nicht traue. Es handelt sich um folgendes: In Czestochau sitzt der General Runtzjew, der wichtige Pläne bei sich hat. Diese möchte ich nun haben. Ich brauche sie dringend. Danielowitsch hat gute Beziehungen zu dem alten Diener des Generals. Lassen Sie sich zehntausend Kronen geben und zahlen Sie, wenn's nötig ist, alles nur bringen Sie mir die Pläne. Dann reden wir weiter über unsere private Angelegenheit. Hier ist ein Scheck. Auf Wiedersehen!“

Bald hastig schob er den Oberleutnant hinaus und schloß sich wieder ein.

Als die Haustür ins Schloß fiel, knurrte er:

„Tölpel, dummer! Beinahe hätte ich mich verraten. Aber dieser Danielowitsch, das sieht ihm ähnlich. Ein verwegener Bursche.“

Und er kramte wieder in seinem Kasten.

Hastig warf er alle Zeichnungen heraus und suchte nach einem Kästchen aus Stahlblech.

Wir sag alles durcheinander, das Kästchen war verschwunden.

Hochrot im Gesicht, lag er auf den Knien vor dem Chaos, und zitternd fuhrn seine Finger in dem leeren Kasten hin und her.

Weinend sank er über den Haufen.

„Mein Gott, mein Gott, der Plan ist fort, gestohlen. Und mein Name steht darauf. Es ist aus, mein Gott, mein Gott.“

Dimitri promenierte auf dem Bahnsteig in Kratau auf und ab. Den leichten Gehpelz lässig offen, den steifen Hut ein wenig nach hinten gerückt, stieß er den Rauch der Zigarette durch die Nase und beobachtete scharf die wenigen Menschen, die gleich ihm auf den Schnellzug warteten.

Ab und zu blies er stehen und drehte sich um.

Baumgart hatte ihm noch zu später Abendstunde gestern einen Brief geschickt, worin er ihm die Begleitung Binders anbot. Es postete ihm wenig in den Kram und warf ihm beinahe den Plan, den er fast bis in alle Einzelheiten ausgedacht hatte, um. Er grübelte, wie er wohl am besten den lästigen Begleiter loswerden könnte.

Ein leises Lächeln zuckte ganz unmerklich um die Lippen des Mannes, als er an seinen Plan dachte.

(Fortsetzung folgt.)

dem gestern stattgefundenem Markt wurden bei welchem auch das stark ausübte, verkauft: 1 Kälber und Stiere, 24 Rinder pro Stück, 34 Rinder wurden 1400 bis 1500 Mark und Kalbinnen das Stück 100 bis 120 Mark für trüchtige Kalbinnen bezahlt, 6 Kälber, das Stück 10 bis 12 Mark. Auf dem Schweinemarkt wurden 100 Schweine zurück, was auf den Markt ist. Es wurde mit allem abgesetzt, mancher wurde wieder mit nach Hause bezahlt für 1 Paar Schweine 40 Mark, 10 Schweine 40 Mark, 10 Schweine 40 Mark (G. Zgl.)

Basel!

aus Calmbach! Landw.-Anf.-Regt. 123. Calmbach er ist als 1915 ins Feld gekommen. Im gleichen Jahre dem Ende der Kompanie an, hat er sich in allen im Laufe eines Jahres gemacht, sowohl durch bei Nacht, wie auch über Art und Stärke der Aufstellung der gegnerischen Zwischenstellungen war er an kleineren Kämpfen beteiligt, bei denen er gemacht und Waffen erbracht wurden. Er wurde in Klasse II. Klasse und Medaille ausgezeichnet. Er ist eine wichtige und neue beim Gegner benutzte. Der unverzagte Engländer, indem er in drei auf bei Tagesbeginn durch die Hand hindurch bis in den Ort, und unter einem Ueberblick über die Umstände aus dem Feld wegen Ausbreiten besetzt. Jubiläum Sr. Majestät Militärverdienst-Medaille

nahe hätte ich mich verwickelt, das sieht ihm urfisch. In seinem Kasten. Anweisungen heraus und aus Stabblech. mander, das Kästchen

er auf den Knien drehen seine Finger und her. den Haufen.

tt, der Plan ist fort, steht darauf. Es ist

auf dem Bahnsteig in leichten Gehpelz läßt wenig nach hinten der Zigarette durch scharf die wenigen auf den Schnellzug

en und drehte sich um, doch zu später Abend, schiedt, worin er ihm lierte. Es paßte ihm warf ihm beinahe den alle Einzelheiten ausstellte, wie er wohl am loswerden könnte.

Es ganz unmerklich um ls er an seinen Plan

(Zgl.)

Dermisches.

Baden-Baden, 7. Nov. Küfermeister Josef Krieger starb kurz vor Ausbruch des Krieges und als dann das Völkerringen seinen Anfang nahm, zogen drei Söhne ins Feld. Zwei derselben sind gefallen, der dritte wird vermisst und die Frau des Vermissten ist vor kurzer Zeit gestorben. Frau Witwe Krieger ist durch all diese Schicksalschläge schwermütig geworden und entfernte sich in einem unbewachten Augenblick, überschüttete sich mit Spiritus und setzte sich selbst in Brand. Mit schweren Wunden bedeckt fand man sie in der Frühe auf freiem Felde und brachte sie ins Spital, wo sie trotz sorgfältiger Pflege ihren Wunden erlegen ist.

Das meistgelesene Buch in Paris. Den größten Erfolg unter allen Veröffentlichungen des französischen Buchhandels hat gegenwärtig die in Buchform in der Librairie Ollendorf erschienene Rede des Pariser Rechtsanwalts Paul Meunier, die derselbe zur Verteidigung des Juvenen Deschamps vor dem Kriegsgericht von Tours hielt. Der Soldat Deschamps war gegen Ungehorsam angeklagt worden, da er sich geweigert hatte, sich der ungezüglichen, mit Quälerei identischen Behandlung durch einen Regimentsarzt zu unterwerfen. Die Rede des Rechtsanwalts, die auch zum Freispruch führte, war eine stammende Anklage gegen die unmenschlichen Lebergriffe der französischen Heeresleitung. Man kann sich also selbst einen Reim daraus bilden, was es bedeutet, daß diese Rede nunmehr als Buch erschien und einen größeren Erfolg hat, als mancher spannende Kollportageroman. Davon abgesehen, ist der Fall auch insofern merkwürdig, als es wohl das erste Mal ist, daß die Verteidigungsrede eines Rechtsanwalts in dieser Form verbreitet wird.

Das Schützengrabensieber. In England ist eine Krankheit bekannt geworden, die dort das Schützengrabensieber heißt. Sie ist durch regelmäßig wiederkehrendes Fieber charakterisiert. Ohne den Erreger zu kennen, konnte man feststellen, daß das Gift an den Blutkörperchen haftet, durch die eine Übertragung von Mensch zu Mensch möglich ist. Dr. Wright neigt der Ansicht zu, daß die Übertragung weniger durch Stechmücken, als durch Läuse geschieht. Ein Hauptsymptom ist außer Kopfschmerzen starke Schmerzen in der Schenkelengegend. Durch Röntgenuntersuchung wurde eine Wurzelhautentzündung festgestellt.

Wie verbringen wir unser Leben. Ein amerikanischer Statistiker gibt auf diese Frage folgende Antwort: Im Durchschnitt hat ein Mann von 50 Jahren 6000 Tage mit Schlafen, 6500 mit Arbeiten, 800 mit Umherspazieren, 4000 mit Vergnügungen, 1500 mit Essen und Trinken und 500 mit Rauchen zugebracht. Während dieser Zeit hat er verzehrt: 17000 Pfund Brot, 16000 Pfund Fleisch (in Amerika), 4600 Pfund Gemüse,

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

Vorsichtig tastete er nach seiner Weste, in der er im Futter gerade über dem Herzen, eine Geheimtasche hatte. Und in dieser Tasche barg er ein Geheimnis, nicht feins, aber doch eine wichtige Sache. Es hatte ihm mächtig viel Geld und Schuld gekostet, dieses dünne Blättchen an sich zu bringen, aber es war ihm doch gelungen. Zwei Tage schwerer Arbeit hatte es ihm gekostet und demnach zwanzigtausend Kronen, ein Preis, der teils in keinem Verhältnis zu dem stand, was er dafür bekommen würde. Jetzt spielte er ein doppeltes Spiel, eine doppelte Spionage, und nun kam es darauf an, wer mehr zahlte.

Er fuhr nach Czestochau, um wichtige russische Kriegspläne zu erschöpfen, und in seiner Tasche lagte der Festungsplan von Krakau. Sein Plan handelte erst die russischen Akten in seinen Besitz bringen, um das Geld einzustreichen, und dann den alten General tödnen. So verdiente er doppelt. Schließlich rehabilitierte er sich bei seinem Vaterlande dadurch, wenn er den wichtigsten Punkt der Donaumonarchie, unter dessen Schutz auch der ganze Südostzipfel Deutschlands stand, seinem Vaterlande auslieferete, und dann möglichst rasch nach Amerika oder sonst wohin. Seine Gelder waren ja alle sicher angelegt da drüben überm Wasser. Auf Blanka würde er ja doch verzichten müssen und er gestand sich jetzt auch offen, daß er wohl im Grunde seines Herzens das Mädchen eigentlich gar nicht liebte, es vielmehr nur als Werkzeug für seine geheimsten Pläne benutzen wollte.

Er lachte leise vor sich hin.

Eier und Früchte, und an Getränken etwa 28000 Liter zu sich genommen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Bozen, 9. Nov. Am Allerheiligentag ist auf der Ueberfahrt über die Weichsel bei Racmierz-Webelst ein Kahn gesunken; von den 145 Fahrgästen ertranken 125.

Frankfurt, 9. Nov. (GZ.) Aus Basel erfährt die „Frankf. Ztg.“: Außer den bereits gemeldeten sind in den letzten Tagen noch folgende feindliche Handelschiffe versenkt worden: Der englische Dampfer „Mappa Hamod“, 3871 Tonnen; „Noth Wales“, 4072 Tonnen; „A. B. Davidson“, 1640 Tonnen, und „Barumble“, 3823 Tonnen; die französische Segler „Iduna“, 165 Tonnen, und „Felix Louis“, 275 Tonnen, und der italienische Dampfer „Cimara“, 4400 Tonnen.

Wien, 9. Nov. „Esti Ujssag“ meldet aus Wien: Alesha hat sich nach Saloniki Nachrichten den Mittelmächten mit einem starken albanischen Heere angeschlossen und die Stadt Mosokoli im Epirus angegriffen. Die Italiener weichen vor den Albanern zurück.

Zürich, 9. Nov. (GZ.) Wie der „Zürcher Tagesanz.“ meldet, wird die Räumung von Bukarest jetzt offiziell bestätigt. Die rumänische Regierung erklärte, sie habe, mit allen Möglichkeiten rechnend, beschlossen, Bukarest zu evakuieren. Die Fortschaffung der Archive der Ministerien und der fremden Gesandtschaften ist in vollem Gange. — Die „Daily Mail“ meldet aus Bukarest: In den letzten Tagen fanden neue Luftangriffe auf die Fortifikationsanlagen von Bukarest statt, man erblickt in ihnen die Vorzeichen einer neuen feindlichen Offensive gegen Rumänien.

New York, 9. Nov. (WZ.) Reuter meldet: Um 4 Uhr früh, 24 Stunden nachdem die amerikanischen Wähler aller Parteien die Wahl Hughes für sicher gehalten hatten, ist die Lage noch immer unentschieden. Auf beiden Seiten herrscht große Aufregung. Beide Parteien beanspruchen den Sieg. — „Associated Press“ berechnete gestern die wahrscheinliche Stärke im Wahlkollegium. Sie gab Wilson 232 und Hughes 239 Stimmen, während 60 Stimmen von 8 Staaten zweifelhaft sind.

Den 10. November 1916, mittags.

Berlin, 10. Nov. Zu der geitigen Reichskanzlerrede schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Die Herr von Bethmann-Hollweg sich schon seit Jahr und Tag zu Friedensverhandlungen bereit erklärt hat, so spricht er jetzt mit vollem Ernst seine Gerechtigkeit aus, auch an internationalen Bürgschaften für einen dauernden Frieden mitzuarbeiten. Jetzt ist es für die Entente und besonders für England an der Zeit, mit einem Programm herauszutreten. Tut es das

Der alte Löpel, dachte er, schlau ist er ja, aber mich könnte er doch nicht meßieren. Die paar Sachen, die ich ihm brachte, sind für die Nahe, alte, längst ungetroffene und längst ausgefundschastete Pläne, die ihm ja doch nichts nützen konnten. Aber er hat sie wenigstens gut bezahlt, der alte Narr. Polen will er aufrichten, der Narr. Worte mein Freund, du wirst bald König sein und in einem Schlosse sitzen, aber das sieht anders aus, als du und alle deine dummen Diener erhofften!

Eine Saattür schlug ins Schloß. Dimitri drehte sich um und sah den Destrierer.

Mit liebenswürdigem Lächeln begrüßte er ihn. „Es ist noch Zeit, Herr Binder, noch fast zehn Minuten“, meinte er.

Binder sah auf die Uhr. „Reine Begleitung kam ziemlich rasch, nicht wahr? Ich war ja selbst nicht darauf vorbereitet. Aber Baumgart wünschte es.“

„Nun ja, Sie können sich ja mal das polnische Nest da ansehen. Es ist ganz nett dort.“

„Sie waren schon oft dort?“ fragte Binder. „Ja, etliche Male. Uebrigens stammt meine Braut von dort.“

Binder sah ihn scharf von der Seite an. „Ihre Braut?“ wiederholte er mit schlecht erkünsteltem Aube.

Ihm schwebte Blankas Bild vor. „Reine Braut, ja“, entgegnete Danielowitsch gelassen und warf den Zigarettenstummel fort.

„Man erzählt doch in Krakau, daß Sie die Absicht hätten, um...“

„Ich weiß, Herr Binder. Sie meinen Blanka. Nein, nein, das ist vollkommen ausgeschlossen. Besondere Gründe. Gott ja, ich gebe zu, das Mädchen ist nett, hübsch und reich. Gegen sie ist nichts einzuwenden, aber schließlich muß man doch als ehemaliger Offizier auch noch auf manches

nicht, so trägt es an der Weiterführung des Krieges ebenso die Schuld, wie es den Ausbruch des Krieges auf dem Gewissen hat. — Im „Vorwärts“ heißt es: Was die deutsche Regierung will, ist ziemlich klar. Das hat der Reichskanzler gestern mit anderen Worten als Scheidemann, aber nicht weniger deutlich, gesagt. Noch glaubt man jenseits der Schützengrabens nicht an die Unüberwindlichkeit Deutschlands. Und diejenigen haben unrecht, die diesen Grund endloser Kriegsverlängerung geflissentlich übersehen. Dennoch darf man hoffen, daß die Rede des Reichskanzlers dazu beitragen wird, die Wolke des feindlichen Mißtrauens zu zerstreuen und die Völker im Westen klarer blicken zu lassen. Ob einem neutralen Friedensvermittler auch jetzt noch die Tür geöffnet wird? In der Rede des Reichskanzlers hört man die Schwünge der Zukunft rauschen, die uns das Ende der Kriegsdreien bringen wird.

Basel. (Priv.-Tel.) Nach Andeutungen der französischen Presse sind laut „Frankf. Ztg.“ neue Meinungsverschiedenheiten zwischen General Sarraill und der französischen Regierung aufgetaucht. Die Reise des Kriegsministers Roques nach Saloniki hängt mit diesen Mißstimmungen zusammen. Allem Anschein nach hat General Sarraill diesmal selbst seine Demission angeboten, weil er die zur Fortsetzung seiner Offensive für notwendig erachteten Verstärkungen nicht erhalten kann. Ohne Zweifel hängt mit den Schwierigkeiten des Balkankrieges auch die Besprechung zusammen, die gestern General Joffre mit einem Vertreter des italienischen Hauptquartiers hatte. Die französischen Zeitungen lassen nicht erkennen, ob General Cadorna selbst zu dieser Besprechung gekommen war, die fünf Stunden lang dauerte, oder ob er durch General Borro vertreten wurde.

Basel. (Priv.-Tel.) Die französische Zensur hat, laut „Frankf. Zeitung“, die Presse aufgefordert, zu der Präsidentenwahl in Amerika eine streng neutrale Haltung zu beobachten. Nachdem aber gestern Reuter die verfrühte und angeblich offizielle Mitteilung, daß Hughes gewählt worden sei, verbreitete, konnten die Pariser Abendblätter nicht mehr mit dem Ausdruck ihrer Befriedigung über die Niederlage Wilsons zurückhalten; sie machen dem bisherigen Präsidenten zum Vorwurf, daß er weder gegen die Befestigung Belgiens Widerspruch erhoben habe, noch sich durch den Untergang der Lusitania zur Kriegserklärung an Deutschland habe fortziehen lassen; sie erwarten von dem neuen Präsidenten Hughes mehr Energie und Entschlossenheit. In diesem Sinne nennen sie den vorgestern gemeldeten Ausgang der Präsidentenwahl einen glücklichen Tag für die Alliierten. Das Journal versichert auch, daß die in Paris wohnhaften Amerikaner heiße Wünsche für die Wahl Hughes nicht nur im Interesse der Vereinigten Staaten, sondern auch im Interesse Frankreichs hätten.)

andere leben, wenn man wirbt, nicht nur auf Geld.“

„Ich meine, Baumgart ist doch tipp-topp.“ „Au ja, ja“, machte Danielowitsch und zog einen Handschuh aus.

Binder wollte etwas erwidern. Der abfällige Ton machte ihn neugierig, und er dachte sofort an den Brief.

„Ist Ihnen nichts bei Ihrem Engagement aufgefallen?“ fragte der Russe.

Der Weiterreicher dachte nach und vergewaltigte sich die einzelnen Punkte bei seinem Antritt.

„Eigentlich nichts“, antwortete er.

„hm, das nimmt mich auch gar nicht wunder. Aber, unter uns gesagt, die Mission, ich meine die geheime, die wir zu erfüllen haben, wird doch noch zu schlecht bezahlt. Baumgart verdient durch uns weit mehr und hat nicht das Risiko, das wir haben. Sie sind ja auch noch zu neu in diesem Metier, mein Vieber, um eben schon zuviel zu wissen. Haben Sie sich mal mit der polnischen Frage befaßt?“

„Nein“, gestand Binder ehrlich.

„Sehen Sie, das dachte ich mir. Nun, einmal werden Sie ja eingeweiht werden.“

Die etwas geheimnisvoll klingenden Worte reizten Binders Neugier.

„Baumgart ist Preuße, wie ich hörte?“

„Stimmt. Aber warum sagt er in Krakau? Seine Mutter war eine polnische Adlige und stammt aus einer dem längst vergangenen polnischen Reiche und seiner Krone nahestehenden Sippe. In diesen Familien lebt die alte Tradition noch heute, die, das alte Polen wieder aufzurichten. Und jene Tradition erbt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht. Und wenn auch der Vater Baumgarts ein Preuße war, das Blut der Mutter ist doch härter.“

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Oberamt Neuenbürg.

Kleinhandelshöchstpreise für Kartoffeln.

I. Infolge Anordnung des K. Ministeriums des Innern haben die Oberämter für diejenigen Gemeinden, die Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kartoffeln noch nicht festgesetzt haben, solche innerhalb des in der Min. Verf. v. 13. 9. 1916 — Staatsanz. Nr. 216 — gegebenen Rahmens festzusetzen.

II. Die Kleinhandelshöchstpreise werden daher festgesetzt, wie folgt:

beim Verkauf von	1 Zentner u. mehr für den Zentner	weniger als 1 Zentner für das Pfund
bis 15. Febr. 1917 einschl.	M 4.90	5,3
vom 16. Febr. bis 15. August 1916	M 5.90	6,3

III. Die Kleinhandelspreise gelten für den Verkauf unmittelbar an den Verbraucher (auch durch den Erzeuger), soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Zentner zum Gegenstand hat. Sie finden keine Anwendung auf die Verkäufe durch den Kommunalverband, bzw. durch die Gemeinden.

IV. Die Kleinhandelshöchstpreise gelten ab Verkaufsstelle. Für Verbringung in den Aufbewahrungsraum des Verbrauchers können die Höchstpreise beim zentnerweisen Verkauf um 25 % für den Zentner, beim pfundweisen Verkauf um 10 % für je 10 Pfund erhöht werden.

V. Bei den Höchstpreisen für den pfundweisen Verkauf ist die Aufrundung von Bruchteilen auf volle Pfennig zulässig.

VI. Die Kleinhandelshöchstpreise können für einzelne Gemeinden auf Antrag der Gemeindeverwaltung erhöht werden (zu vergl. § 4 Abs. 1 Satz 2 der oben erwähnten Min. Verf. vom 13. 9. 1916).

Den 9. Nov. 1916. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Neue Bekleidungsregelung.

Auf die in der Beilage abgedruckte Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. Oktober 1916 über **Bezugsscheine**, durch welche die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Juni 1916, betreffend die von der Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung ausgeschlossenen Gegenstände, nebst den hierzu erlassenen Bekanntmachungen vom 13. Juli, 7. und 21. August und 9. Sept. aufgehoben werden, sowie auf die Ausführungs-Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 31. Oktober 1916 zur Ausführung der §§ 11 und 12 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 in gleichem Betreff wird besonders hingewiesen.

Den 9. Nov. 1916. Oberamtmann Ziegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Ausgabe der

Erdölmarken

findet nicht heute abend statt, sondern wird noch besonders bekanntgegeben.

Den 9. Nov. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

Leichenverein (Sterbekasse) Neuenbürg (e. V.)

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 12. November d. Js.

nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes im Rathausaal.

Tagesordnung: 1) Bericht über den Kassenstand;

2) Beschlusfassung über die Beitragserhöhung.

Möglichst vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Den 9. Nov. 1916.

Der Vorstand:
Stadtschultheiß Stirn.

Maurer und Tagelöhner

finden Dauerbeschäftigung

beim

Schlachthofneubau Pforzheim.

Nöding & Stober.

Ich unterstelle mein Warenlager wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes einem

Total-Ausverkäufe.

Allgemein bekannt wird es sein, daß durch Knappheit und die dadurch verurteilte Teuerung aller Rohmaterialien auch die Fertigfabrikate im Preise sehr gestiegen sind. Es war mir möglich, mein Lager rechtzeitig und vorteilhaft zu ergänzen. Ich bin dadurch in der Lage, vielfach zu den vor dem Kriege geltenden, billigeren Preisen abzugeben. Im Ausverkauf nun — der innerhalb einiger Monate erledigt sein muß — ermögliche ich weiter jedermann, sich die

**zu Familien-, Verlobungs- und Hochzeits-Geschenken,
zu Weihnachts-Geschenken oder für den Haushalt**

nötigen Waren in geschmackvollen Mustern letzter Neuheiten und in prima Qualitäten zu erwerben, trotz der teuren Kriegszeit, indem ich noch besondere Rabatte biete und zwar:

- auf Gross-Silber- und Nickel-Tafelgeräte** 25^o
Tafelanlässe, Vasen, Jardiniere, Bismut etc., Kaffee- und Tee-Service, einzelne Kannen, Honig- und Zuckerdosen, Tortenplatten, Brotkörbe, Silber-Service etc. etc., Vereins- und Sportpreise (Pokale, Becher, Figuren).
- Silberbestecke** 15^o
echt Silber u. Alpaca-Silber unter Garantie der Silberauflage, ganze Besteckkästen u. deren sämtl. einzelne Teile,
- Solinger Haushalt-Bestecke** 15^o
mit schwarzen Griffen
- Klein-Silberwaren** 25^o
Zigarren- und Zigaretten-Etuis und -Spitzen, Spazierstöcke, Bleistifte, Damenhandtaschen und -Börten, Petschaften, Bonbonnieren, Tabakdosen, Fingerhüte, Foto-greifrahmen, Schreibzeuge etc. etc.,
- alle Schmuckwaren** 25^o
- für Gold- und Brillantschmuck** 10^o

außer bei Kauf in jeder Höhe.

Es liegt jedermanns Interesse, seinen Bedarf raschest zu decken!

Johann Bühner, Pforzheim

Karl Strieder Nachf., Zerrennerstrasse 6

K. Forstamt Simmersfeld.

Nadelstammholz-Verkauf auf dem Stock

im schriftlichen Aufstreich
Am Freitag, den 24. Nov.,
vorm. 10 Uhr

im Gasthaus „Auler“ in Simmersfeld aus Staatswald III Citele Abt. 3 Hütteschlag, 7 Ob. Saat-schule, 8 Ob. Heuwalderteich, 13 Unt. Heuwalderteich, 19 Hof-ader, 21 Ob. Heuweg und VII Schloßberg, Abt. 1 Hornberg. Geschätzter Anfall: 860 Tannen (mit wenigen Fichte und Eiche) mit Fm.: 1110 l.—III. Kl., 180 IV.—VI. Kl. Säg.: 55 Fin. l.—II. Kl. Losverzeichnis und Offertformulare von der K. Forst-direktion, Geschäftsstelle für Holz-verkauf in Stuttgart.

Waldrennach.

Eine schwere

Zahrfuhr

mit dem 3. Kalb hat zu ver-
kaufen

Friedrich Moschütz,
Zimmermann.

Mädchengesuch!

Ein ordentliches Mädchen für die Küche, welches auch melken kann, findet gute Stelle auf 1. Dezember

im „Ochsen“ in Höfen.

Fleißiges, kinderliebes

Mädchen

für den Haushalt auf 1. Dez.
gesucht.

Fran Georg Hoffmann,
Pforzheim, Rathaus.

Nach Osten!

Von
Sven Hedin

zu 1 Mk. zu haben in der

Buchhandlung des „Enztälers“.

Frau Robert Just
Damen-Frisiergeschäft
Pforzheim

empfehlen anerkannt weiche, garantiert reine deutsche

Natur-Haar-Zöpfe

von 4 Mk. an

Anfertigen u. Aufarbeiten aller Haararbeiten

Zum

Einbinden

von

Kriegs-Zeitungen

Zeitschriften usw.

empfehlen sich die Buchbinderei des Enztälers.

